

Inland

Risikomanagement als Schweizer Kulturgut

1806 erdrückten kolossale Felsmassen das Dorf Goldau. Dem Unglück folgte die erste nationale Spendenaktion. Heute verfügt die Schweiz über eine ausgebaute Risikokultur.

Von Thomas Bolli, Schwyz

Jeder Berg will flach werden, hielt Geologenpapst Albert Heim einst lapidar fest. Dabei zerfallen einige Berge schneller als andere, zum Beispiel der Rossberg, dieser breite Rücken zwischen Zug und Schwyz. Vor 200 Jahren löste sich ganz oben eine riesige Platte aus Nagelfluh, Sandstein und Mergel. Sie raste in tödlichen Brocken zu Tal und verwüstete die Umgebung von Goldau komplett. 457 Tote zählte man offiziell. Dieser Bergsturz gilt bis heute als die schlimmste Naturkatastrophe der Schweiz.

Land der Versicherungen

In diesem Jahr gedenkt die Region auf verschiedene Arten des Unglücks (siehe Kasten). Im Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz etwa ist die Ausstellung «Der Berg kommt» zu sehen. «Als im Sommer 2005 weite Teile der Schweiz überschwemmt waren und überall die Erde rutschte, war mir klar, dass ich diese Ausstellung machen will», sagt Museumsleiter Stefan Aschwanden.

Die Ausstellung thematisiert nicht nur den Bergsturz von Goldau, sondern ganz allgemein den Umgang der Menschen mit den Gefahren in den Alpen. Sie zeichnet dabei ein umfassendes Bild der schweizerischen Risikokultur. «Der Schweizer hat ausgeprägte Formen entwickelt, wie er schützt und bewahrt, davon zeugen beispielsweise die weltweit tätigen Versicherungsgesellschaften», sagt Stefan Aschwanden. Als typisch schweizerische Exportartikel gelten heute etwa das Rote Kreuz oder das integrale Risikomanagement. Von der Meisterschaft im Umgang mit Naturgewalten zeugt auch der Umstand, dass die Schweiz im Jahr 2011 flächendeckend über so genannte Gefahrenkarten verfügen soll.

Nach dem Bergsturz sammelte die Schweiz erstmals in einer nationalen Aktion für Opfer einer Katastrophe. Heute übernimmt die Glückskette die landesweiten Spendenaufrufe - sie ist zu einem Sinnbild schweizerischer Katastrophenbewältigung geworden. Historisch gesehen haben die grossen Unglücke immer wieder das Zusammengehörigkeitsgefühl des Landes sowie die interregionale Solidarität gefördert. Dies zeigt die Ausstellung anhand eindrücklicher Beispiele.

Dass dies 1806 - noch vor dem Entstehen des modernen Bundesstaats - in besonderem Masse der Fall war, zeigt der Aufruf von damals: «Jeder Schweizer wird durch seine Spende zum Beförderer des gemeinen Wohls, die Teilnahme an demselben so wie hernach die Dankbarkeit der Getrösteten zum National-Gefühl, und die Eidgenössische Eintracht wird dadurch begünstigt.» Zur gleichen Zeit sammelte auch Hans Conrad Escher Geld, um die Linth-Ebene zwischen Walensee und oberem Zürichsee trockenlegen zu können. Der Kanal ging als «Nationalunternehmung» und nationale Heldentat in die Geschichte ein.

Die Schweiz ist ein Alpenland. Die Menschen waren stets gezwungen, mit den Naturgefahren umzugehen und auf grosse Unglücke zu reagieren. Wie sie das in den vergangenen 200 Jahren getan haben, zeichnet die Ausstellung anhand einzelner Objekte und konkreter Katastrophen nach.

Vom Barry zum Barryvox

So sind unter anderem religiöse Gegenstände zu sehen, die für das Vertrauen der Menschen zu Gott stehen, oder magische Objekte, mit denen die Bergler die Gefahren zu bannen versuchen. Gezeigt wird aber auch eine moderne Kommandozentrale, in der Krisenstäbe entscheiden, wenn die Natur den Menschen fordert.

In Schwyz wird gleichzeitig vorgeführt, wie wichtig früher das Weitergeben von Erfahrungswissen war und wie heute die Ingenieure Flüsse und Lawinhänge verbauen. Man kann in Schwyz aber auch ganz banal die Geschichte verfolgen, wie der Lawinensuchhund Barry mit dem legendären Schnapsfässli abgelöst worden ist - zum Teil zumindest - vom modernen Lawinensuchgerät Barryvox.

BILD STAATSARCHIV SCHWYZ

Der Bergsturz von Goldau, wie ihn der Maler David Alois Schmid (1791 bis 1861) festhielt.

Ausstellungen, Münzen, Opern

Luzern. - Im Gedenkjahr 2006 sind zahlreiche Ausstellungen und Veranstaltungen geplant, die an den Goldauer Bergsturz vor 200 Jahren erinnern sollen. So wurde eben im Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz die Ausstellung «Der Berg kommt» eröffnet. Sie wird bis Ende September zu sehen sein. Die Schwyzer Ausstellung wird begleitet von einer Freiluftausstellung auf der Rigi und verschiedenen speziellen Veranstaltungen. Auch das Medizinhistorische Museum der Universität Zürich plant im Sommer eine Ausstellung mit dem Titel «Katastrophe im Paradies».

Eine «Bergsturz-Oper»

Der Tierpark in Goldau, der mitten im Bergsturzgebiet liegt, macht auf die Katastrophe vom 2. September 1806 aufmerksam, auch der Gletschergarten in Luzern (ab Juni). Im Bergsturz-Museum in Goldau kann man Gedenkmünzen kaufen, und in Schwyz soll im Sommer die «Bergsturz-Oper» von Kapellmeister Joseph Weigl aufgeführt werden. Ebenso soll das so genannte «Schuttbuch» des Zeitzeugen Karl Zay neu aufgelegt werden. (tob)